

„Selbstmitleid liegt mir vom Naturell her nicht – das hilft“

Ein halbes Jahr nach ihrem Sturz als Bundesbildungsministerin: Annette Schavan über ihre Kandidatur und die Probleme der CDU im Land

Dokortitel aberkannt, dagegen Klage erhoben, aber als Bundesministerin zurückgetreten – sechs Monate danach steckt Annette Schavan (CDU) im Wahlkampf. Sie möchte erneut in den Bundestag.

ULRICH BECKER
HANS-ULI THIERER

Seit exakt einem halben Jahr sind Sie keine Ministerin mehr, nachdem Ihnen die Uni Düsseldorf Ihren Dokortitel entzogen hat. Was gibt es Neues in der Sache Schavan?

ANNETTE SCHAVAN: Aktuell nichts. Der Rechtsstreit läuft.

Bundestagspräsident Norbert Lammert, ihr Parteifreund, erlebt, was sie erlebt haben und sieht sich anonymen Vorwürfen zu seiner Doktorarbeit ausgesetzt. Ihre Bewertung?

SCHAVAN: Norbert Lammert hat dazu alles gesagt. Mir kommt vieles bekannt vor.

Ihre Meinung dazu, dass anonyme Anschuldigungen Untersuchungsverfahren in Gang setzen?

SCHAVAN: Eine Debatte über den Umgang mit Plagiatsvorwürfen,

zum Beispiel im Wissenschaftsrat, hat begonnen. Das ist gut so und gehört auch zur Qualitätssicherung in der Wissenschaft.

Bis zu Ihrem Rücktritt waren Sie 18 Jahre lang Mitglied von Regierungen. Jetzt sind Sie gewöhnliche Abgeordnete. Wie fühlt sich so ein Machtverlust an?

SCHAVAN: Politik beginnt nicht mit einem Ministeramt und endet nicht damit. Das Mandat ist meine politische Fundament. Davor habe ich Respekt.

Weswegen Sie erneut kandidieren?

SCHAVAN: Ja, deshalb bewerbe ich mich erneut.

Gar kein Bedauern, nicht mehr Ministerin zu sein?

SCHAVAN: Natürlich gibt es Tage, an denen ich die mit einem Ministeramt unmittelbar verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten vermisse. Plötzlich kannst du es selber nicht mehr machen. Ich habe gerne gestaltet. Jetzt hat anderes Vorrang.

Als da wären?

SCHAVAN: Die Präsenz im Wahlkreis und im Ländle sind deutlich gewachsen. Ich bin in vielen Wahlkreisen in Baden-Württemberg un-



Annette Schavan daheim: In Ulm wohnt sie – zur Miete – in einer umgebauten Kaserne. Foto: Lars Schwerdtfeger

terwegs und werde stärker als Person wahrgenommen.

Und nicht mehr Frau Ministerin?

SCHAVAN: Zu den guten Erfahrungen der letzten Monate gehören eine überwältigende Unterstützung und die Stabilität bisheriger Kontakte, vor allem auch international. Gerade war mein früherer chinesischer Kollege in Berlin. Wir haben uns getroffen und meinen nächsten Chinabesuch vereinbart. So geht es mit vielen Gesprächspartnern.

Frau Schavan hadert also nicht mit ihrem Schicksal?

SCHAVAN: Mir liegt vom Naturell her Selbstmitleid nicht. Das hilft.

Weil sie nicht aufhören können?

SCHAVAN: Können kann ich schon. Aber nicht jetzt. Das wäre die falsche Antwort auf die große Solidarität, die ich erfahren habe.

Hören wir da Ambitionen auf ein Comeback in einem Kabinett Merkel nach der Wahl heraus?

SCHAVAN: Es ist der Respekt vor dem Mandat, der mich anspricht.

Sind Sie noch Merkel-Vertraute?

SCHAVAN: An unserer Freundschaft hatsich nichts geändert.

Eine Freundschaft hängt doch nicht von politischen Ämtern ab.

Sie treffen Angela Merkel häufiger?

SCHAVAN: Wir sind regelmäßig im Gespräch, wir tauschen uns aus.

Die CDU im Land hat sich immer noch nicht erholt vom Schock des Machtverlustes. Was läuft schief?

SCHAVAN: Wir haben als Landespartei eine Erfahrung gemacht wie noch nie ein CDU-Landesverband. Weg von der Regierung nach 58 Jahren – das ist ungewöhnlich schmerzhaft. Andererseits: Wir hatten 39 Prozent, das würde anderswo locker reichen, um die große Regierungspartei zu stellen. Auch aktuelle Umfragen, die uns bei der Bundestagswahl bei 45 Prozent sehen, ermutigen, selbstbewusst um den roten Faden für die Zukunft zu ringen. Wer so lange regiert hat, muss sich auch Zeit nehmen, um neue Positionen zu ringen.

Sind Parteichef Thomas Strobl und Fraktionschef Peter Hauk die Richtigen für diese Positionierungen?

SCHAVAN: Beide haben in schwieriger Zeit schwere Aufgaben übernommen. Das ist anders, als Verantwortung zu tragen, wenn es gut läuft. Thomas Strobl verdient alle

Unterstützung. Wir werden gemeinsam viel schaffen können.

Was ist denn die Kernmarke der CDU in Baden-Württemberg?

SCHAVAN: Ihre tiefe Verwurzelung in der Bevölkerung. Die CDU eringt bei Wahlen immer fast alle Direktmandate. Ihre Frauen und Männer sind verankert in ihren Wahlkreisen. Die CDU ist die einzig wirklich verwurzelte Volkspartei im Land.

Läuft Ihnen da derzeit nicht der charismatische grüne Ministerpräsident den Rang ab?

SCHAVAN: Bei Wahlen entscheidet nicht allein das Charisma. Da geht es um die konkrete politische Bilanz. Unsere Hauptaufgabe besteht gewiss nicht darin, uns an Winfried Kretschmann abzuarbeiten.

Wie weit weg ist Schwarz-Grün?

SCHAVAN: Das war schon einmal näher. Die Grünen wollen eine Steuerpolitik, die nicht fair ist, weil sie die Bürger, die Familien und die Unternehmen noch mehr belastet. Das richtet Schaden an. Zwischen Staat und Bürgern muss es fair zugehen. Und den Fleischkonsum überlassen wir dem selbstbewussten Bürger. Der braucht gewiss nicht noch mehr Bevormundung.